

## **Fach Deutsch - Sekundarstufe II**

### **Die „Baustein-Methode“**

#### **als Möglichkeit für einen nachhaltigen und vernetzten Deutschunterricht**

##### *Grundsätzliches*

Bei der „Baustein-Methode“, die dargestellt und erklärt werden soll und die sich im Rahmen des Literaturgeschichte-Unterrichts bewährt hat, geht es darum, in einem Fach, das leider auch heute noch von Unverbindlichkeit geprägt ist, eine Unterrichtsmethode aufzuzeigen, die den Ansprüchen eines zeitgemässen nachhaltigen und vernetzten Lernens im Fach Deutsch entspricht. Um jedem Missverständnis vorzubeugen, soll noch betont werden, dass es sich dabei nicht um eine erneute Diskussion über den Sinn und Nutzen von Literaturgeschichte-Unterricht auf der Sekundarstufe II handelt, sondern es wird eine Methode vorgestellt, die sich im Zusammenhang mit Literaturgeschichte als sinnvoll erwiesen hat. Vorwegnehmend soll kurz gesagt werden, was unter Baustein zu verstehen ist, obwohl der Begriff im Verlaufe dieses Artikels sorgfältig erklärt wird: Ein Baustein ist eine vom Lernenden aus der Textarbeit gewonnene Erkenntnis, die sich wiederholt an unterschiedlichen Texten belegen lässt und deshalb verallgemeinernd in einem differenzierten Begriff gefasst werden kann; jeder Baustein ist deshalb immer auch eine Vereinfachung.

Die „Baustein-Methode“ fördert erstens in hohem Masse die erwünschte Selbsttätigkeit der Lernenden, da diese nach einer sorgfältigen Einführungsphase selbstständig und selbsttätig an einem geeigneten Text-Dossier in Einzel-, Partner- oder auch Gruppenarbeit Bausteine suchen, vergleichen, diskutieren und als verbindlich erklären oder verwerfen können, wozu vor allem begriffliche Genauigkeit erforderlich ist. Zweitens ermöglicht diese Methode komparatistisches Arbeiten, weckt die Kreativität und unterstützt das Denken in Zusammen-

hängen, was die Nachhaltigkeit und somit die Verfügbarkeit des erarbeiteten Stoffes massgebend beeinflusst. Und drittens lässt die „Baustein-Methode“ allen am Lernprozess Beteiligten viel Spiel- und Freiraum, was grundsätzlich die Motivation positiv beeinflusst. Die Motivation wird noch zusätzlich dadurch unterstützt, dass die Lernenden an einem übersichtlichen und zusammenhängenden Aufbau eines Stoffgebietes beteiligt sind, also konstruktiv arbeiten, und durch die entstandene Verbindlichkeit einen bewussteren Einblick in eine Materie erlangen, was das Lernen erleichtert.

Wesentliche Bedingung für die „Baustein-Methode“ ist ein ganz sorgfältiges Lesen und genaues Verstehen, was sowieso als grundsätzlicher Auftrag im Fach Deutsch erfüllt werden muss und was mit dieser Methode also gleichzeitig auch sinnvoll geübt und vertieft wird. Die „Baustein-Methode“ wurde, wie schon erwähnt, im Zusammenhang mit der Literaturgeschichte im Fach Deutsch entwickelt, der Transfer in andere Bereiche des Faches Deutsch oder andere Fächer und Wissensgebiete ist aber denkbar und wurde von den Lernenden auch schon bestätigt.

### *Realisation und Beschreibung der „Baustein-Methode“*

Anhand des literaturgeschichtlichen Abschnittes Klassik soll jetzt die „Baustein-Methode“ beschrieben werden, wobei gleich zu Beginn ganz deutlich gesagt werden muss, dass die „Bausteine“ keine von der Lehrperson vorgegebene Lexikoneinheiten sind, die bei jeder Klasse gleich sind und bleiben, sondern dass jede Klasse nach eingehender Diskussion und selbstverständlich abhängig vom zur Verfügung gestellten Text-Dossier die eigenen Bausteine definiert, die dann die weitere Arbeit bestimmen. Diese Offenheit und Flexibilität ist ganz wichtig, da die genaue textimmanente Lektüre ausschlaggebend ist für die Bausteine und nicht textfremde Lexikoneinheiten, die dem Text aufoktroziert werden. Die Entstehung des

„Bausteins“ muss für den Schüler immer nachvollziehbar und mit Textbelegen begründbar sein, denn nur so kann er in der Folge mit den zuerst auf einem Baustein-Uebersichtsblatt provisorisch gefassten und später im Plenum als verbindlich erklärten Bausteinen, die als verinnerlichte Einheiten für die Weiterarbeit sehr wichtig sind, sinnvoll arbeiten.

### *Zum Text-Dossier*

Die Texte für jedes Dossier müssen genau ausgewählt und zuerst auf ihre Exemplarität hin geprüft werden, damit sicher gestellt werden kann, dass beim Vergleichen der Texte Bausteine erkennbar werden. Quantitativ können die Dossiers beispielsweise einen Zeitraum vom Barock bis hin zum Expressionismus oder bis ins 21. Jahrhundert umfassen, denn minimal müssen es nur zwei Zeitabschnitte sein, wobei der Textumfang der Dossiers von der Lehrperson, den eigenen Bedürfnissen entsprechend, selber bestimmt wird. Im Folgenden wird ein mögliches Dossier für den literaturgeschichtlichen Abschnitt der Klassik definiert, wobei die Abfolge der einzelnen Texte, die nicht nummeriert sein dürfen, damit keine schablonenhaften Kategorien entstehen, ebenfalls offen ist.

Zum Text-Dossier für den literaturgeschichtlichen Abschnitt Klassik werden wahlweise folgende Texte vorgeschlagen, wobei darauf geachtet werden soll, dass möglichst unterschiedliche Textsorten Lyrik (L), Epik (E), Dramatik (D), Reflexionen (R) u.a.m. einbezogen werden. Die Arbeit an den Dossier-Texten kann, muss aber nicht, von einer längeren Lektüre wie „Iphigenie auf Tauris“ oder „Maria Stuart“ begleitet werden. Bei der begleitenden Lektüre kann die Erfahrung gemacht werden, dass schon verfügbare „Bausteine“ zur Sensibilisierung des Leseprozesses beitragen und so auch Interpretationshilfe für sehr schwierige Texte sein können.

### *Material*

Johann Wolfgang Goethe: Grenzen der Menschheit (L), Das Göttliche (L), Mächtiges Ueber-

raschen (L), Die Metamorphose der Pflanze (L), Dauer im Wechsel (L), Iphigenie auf Tauris (D), Suche nach der Urpflanze (Italienische Reise, 17.04.1786/ 17. 07. 1787) (R), ...

Friedrich Schiller: Ankündigung der Horen (R), Die Teilung der Erde (L), Die Worte des Glaubens (L), Der Tanz (L), Würde der Frauen (L), Rückzug aus der wirklichen Welt (Brief an Herder) (R), Verderbnis und Wiedergeburt (Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen) (R), Maria Stuart (D), ...

Johann Joachim Winckelmann: Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke (R), Beschreibung des Apollo im Belvedere (R),

Wilhelm von Humboldt: Ueber den Geschlechterunterschied und dessen Einfluss auf die organische Natur (R).

### *Ergänzendes Material*

Wilhelm Tischbein, Goethe in der Campagna, 1786-1788; Karl Friedrich Schinkel, Antike Stadt an einem Berg, 1805; Leochares (Apollo vom Belvedere), 4. Jhdt. v. Chr., Kopie des Polyklet; Doryphoros (Kontrapost), 1. Jhdt. v. Chr. u.a.m. wie z.B. persönliche Erinnerungen an eine Griechenlandreise und den Besuch von Museen und Tempelstätten. Auch musikalische Beiträge lassen sich bestens integrieren, wobei der Hinweis auf talentierte Lernende, die mit ihrem Instrument einen praktischen Beitrag zur Klassik bieten können, der sogar noch theoretisch kommentiert wird, hier genügen soll. Es ist offensichtlich, dass im Zusammenhang mit der „Baustein-Methode“ sehr viel Persönliches aus dem Erfahrungsumfeld des Lernenden einbezogen werden kann, was eine intensivere Auseinandersetzung mit neuen, oft auch fremden Inhalten ermöglicht und sogar zu einer Transferleistung im Alltag führen kann.

### *Vorgehen*

Da der literaturgeschichtliche Abschnitt Klassik wahlweise nach dem Abschnitt Sturm und Drang behandelt wird, was aber überhaupt nicht zwingend ist, sondern vielleicht nur eine Ver-

einfachung darstellt, kann der Lernende schon mit dem ersten Text von J.W. Goethe „Grenzen der Menschheit“ selbstständig wahrnehmen, dass in der Klassik ein ganz anderes, neues Menschenbild gezeichnet wird. Der Aktionsradius des Menschen wird eingeschränkt, er muss sich bescheiden, kann nur in dem von seinen Möglichkeiten begrenzten Rahmen in Raum und Zeit etwas schaffen. Dem Ausbrechen aus Normen und Zwängen steht also die Begrenzung als ganz neuer Anspruch entgegen. Ob der Lernende diese seine Erkenntnis nun in diesem Begriff fasst oder im Begriff Grenze oder Beschränkung oder Schranke oder ... ist von untergeordneter Bedeutung. Diese Erkenntnis wird auf einem separaten Baustein-Uebersichtsblatt bewusst provisorisch als Begriff, was einem Baustein entspricht, fixiert, denn erst die mehrmalige Repetition dieser Erkenntnis in anderen Textzusammenhängen ergibt dann nach einer gemeinsamen Besprechung den Baustein. Als weitere neue Erfahrung kann im Text erkannt werden, dass Ewiges und Endliches zwar als Gegensätze genannt werden, aber in der „unendlichen Kette“ auch harmonisch verbunden werden und eine Gesetzmässigkeit darstellen. Auch diese Erkenntnis wird als gebundene Gegensätze oder ... provisorisch festgehalten. Bei den Bausteinen handelt es sich meistens um einen oder höchstens zwei Begriffe, Umschreibungen sollten nicht akzeptiert werden, da sonst der differenzierten Begriffsarbeit allzu schnell ausgewichen werden kann. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die gegensätzlichen religiösen Vorstellungen von polytheistisch heidnischen Göttern und dem monotheistisch christlichen Gott-Vater ebenfalls wie selbstverständlich im Göttlichen verbunden werden. Zur Veranschaulichung dieses provisorischen Bausteins kann auf die antike Skulptur verwiesen werden, bei der Aktives und Passives in einer Gestaltung verbunden und erfasst wird, was man als Kontrapost bezeichnet. Damit wird zusätzlich die Antike als wesentlicher Bestandteil der Klassik etabliert und wiederum als weiterer provisorischer Baustein notiert. Auch an Tischbeins berühmtem gewordenem Bild, „Goethe in der Campagna“, kann diese Hinwendung zur Antike gut abgelesen werden. Ein weiteres auffälliges Merkmal des Textes ist der Anspruch auf

einsichtige und respektierte Ordnung. Ordnung oder Uebersicht oder ... werden als erarbeitete Begriffe der Lernenden provisorisch festgehalten. Je nach zeitlichen Möglichkeiten können weitere provisorische Bausteine gesucht und bestimmt werden, wobei eine überschaubare Anzahl davon für die Weiterarbeit vorteilhaft ist. Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass die provisorisch gesetzten Bausteine immer wieder auf einem separaten Baustein-Uebersichtsblatt festgehalten werden, damit diese bei der Textarbeit schneller verfügbar sind. Doch nur diejenigen provisorischen Bausteine, die sich bei mehreren Texten bewährt haben, werden am Ende der Dossier-Arbeit für einen bestimmten literaturgeschichtlichen Abschnitt diskutiert und endgültig fixiert, wobei auf jegliche Klassifizierung wie z.B. formale- bzw. inhaltliche Bausteine verzichtet wird.

Nach dieser ersten Textarbeit kann wahlweise als nächster Text „Die Teilung der Erde“ von F. Schiller angegangen werden. Für den Schüler ergeben sich bei genauer Lektüre sehr bald Aehnlichkeiten, die er anhand der provisorisch fixierten Bausteine jetzt sehr schnell benennen kann. Beschränkung und Ordnung und gebundene Gegensätze und Antike können erkannt und belegt werden. Zusätzlich lässt sich auch der Baustein Gesetz oder Gesetzmässigkeit oder... ableiten. Ein Begriff, der im vorangegangenen Text ebenfalls nachgewiesen werden kann und dem Lernenden, vielleicht aus einer Lyrikwerkstatt, auf die später noch eingegangen wird, schon bekannt ist. Somit kann durch die Reaktivierung eines Textes aus einem anderen Lernzusammenhang ebenfalls ein weiterer provisorischer Baustein gefunden werden.

Im Folgenden kann zum Beispiel mit der Lektüre „Ankündigung der Horen“ von Schiller weiter gefahren werden. So sieht der Schüler, dass einige seiner aus dem Primärtext erarbeiteten provisorischen Bausteine in diesem Sekundärtext explizit als Aspekte eines neuen literaturgeschichtlichen Abschnittes genannt werden. Gemeinsam können die im Weiteren etablierten Aspekte wie Wahrheit, Schönheit und Humanität diskutiert und an den schon bearbeiteten Texten verifiziert werden. Ob diese Begriffe dann auch als Bausteine aufgenommen werden, hängt davon ab, inwiefern sie in unterschiedlichen Texten belegbar

und somit nachvollziehbar sind. Die „Baustein-Methode“ führt zu einem interessanten Hin und Her zwischen verschiedenen Texten und Textsorten, wodurch Wissen verwoben, vernetzt und vertieft wird, was auch selbstverständlich Fragen aufwirft, denen wiederum nachgegangen werden muss. Daraus ergibt sich ein ausserordentlich lebendiger Unterricht, in dem das Vergleichen, Erkennen, Begriffe setzen, Fragen stellen, Ueberprüfen und Verwerfen eine wichtige Rolle spielt. Die jeweiligen Resultate sind nur Schritte in einem Prozess, der eben gerade durch die Resultate immer wieder neu in Gang gesetzt wird. Dieser Prozess ist eigentlich nie beendet und zeigt so dem Lernenden die unendlichen Möglichkeiten der Textarbeit ganz im Allgemeinen auf und im Speziellen erkennt er, dass genaue Text- und Begriffsarbeit für die Weiterführung von Erkenntnissen sehr wichtig ist. Mit der „Baustein-Methode“ lernen die Schüler und Schülerinnen nicht nur eng begrenzt für ein einziges Fach, sondern sie zeigt ihm als Methode eben einen Weg, um grundsätzlich Erkenntnisse zu gewinnen, zu ordnen und weiter verfügbar zu machen. Kenntnisse, bei denen spezifische Begriffe, die Bausteine, als Erinnerungsfunktion dienen, wobei einerseits neues Wissen schneller vernetzbar wird und andererseits Nachhaltigkeit ermöglicht wird. Dennoch soll auch darauf hingewiesen werden, dass die Arbeit mit dieser Methode arbeitsintensiv ist und von den Lernenden grosse Aufmerksamkeit und Ausdauer fordert und deshalb auch durch andere Unterrichtssequenzen unterbrochen werden soll. Dies kann die Besprechung einer Klassenlektüre wie z.B. „Iphigenie auf Tauris“ sein, bei der sich wiederum wie selbstverständlich Bausteine bestätigen, oder Diskussionen im Zusammenhang mit dem Zusatzmaterial oder allgemeine synoptische Darstellungen, die historische, soziologische und philosophische Aspekte der behandelten Zeit aufzeigen. Eine zusätzlich gute Rhythmisierung des Unterrichts, die auch sonst für das Lernen wichtig ist, wird bei der „Baustein-Methode“ zu einem sicheren Erfolg führen. Wenn die Lernenden nach einer längeren Einführungsphase die „Baustein-Methode“ verinnerlicht haben, kann erfahrungsgemäss ein Dossier eines literaturgeschichtlichen Abschnittes dem Lernenden auch als Werkstatt-Arbeit überlassen

werden. Sie werden individuell oder in Gruppen die „Baustein-Methode“ anwenden und selbstständig Bausteine definieren. Die Lehrperson wird bei diesem Arbeitsprozess etwas entlastet und kann als Berater/Beraterin den Lernprozess besser beobachten und begleiten. Es ist oft erstaunlich, wie differenziert die von den Lernenden selbstständig erarbeiteten Ergebnisse sind. Diese sollen dann auch im Plenum eingehend diskutiert und gewürdigt werden, bis die differenziertesten Bausteine gefunden wurden, die dann für alle verbindlich sind und auf dem Baustein-Uebersichtsblatt notiert werden.

Die Evaluation dieser „Baustein-Methode“ hat immer wieder ergeben, dass Vernetzung und Nachhaltigkeit auch dem Bedürfnis der Lernenden entsprechen. Obwohl ein intensiver Einsatz verlangt wird, die Lernenden bei der genauen Lektüre oft auch Geduld aufbringen müssen, haben sich alle Schülerinnen und Schüler positiv über diese Methode geäußert, weil sie damit einen sichtbaren und weiter verwertbaren Ertrag im Fach Deutsch erarbeitet haben und die Methode in anderen Bereichen auch einsetzen können.

### *Zur Lyrikwerkstatt*

Im Folgenden soll, wie schon angedeutet, noch die allgemeine Lyrik-Werkstatt, die als Basis- und Vorarbeit für die „Baustein-Methode“ betrachtet und eingesetzt werden kann, vorgestellt werden. Die Lyrik-Werkstatt besteht aus etwa 12 Texten aus den unterschiedlichsten literaturgeschichtlichen Abschnitten, vorzugsweise natürlich aus den gleichen, die später auch bei der „Baustein-Methode“ eine Rolle spielen. Die Texte sind nicht chronologisch, sondern in irgendeiner Reihenfolge nummeriert. Es ist die Aufgabe des Lernenden, die Texte zuerst in eine provisorische Chronologie zu bringen. Dafür müssen sie selbstständig Kriterien entwickeln, die nachher bei seiner sorgfältigen inhaltlichen und formalen Erarbeitung jedes Textes geprüft werden muss. Die Ergebnisse sollen in einer Tabelle festgehalten werden: *Form/Inhalt/Kriterium; Autor/Literaturgeschichtlicher Abschnitt*, wobei die zwei letzten Bereiche als Abschluss der Lyrikwerkstatt gemeinsam im Plenum erarbeitet und eingetragen



werden. Diese Vorarbeit sensibilisiert die Lernenden für Veränderungen und sie werden dadurch auch sofort mit dem komparatistischen Arbeiten konfrontiert. Um fortlaufend Ergebnisse zu prüfen, sollen die Lernenden untereinander immer wieder austauschen und diskutieren, wobei die Lehrperson beratend zur Seite steht, ohne Ergebnisse preiszugeben. Sie leistet sehr viel Vorarbeit, muss sich aber bei der Unterrichtsarbeit zurücknehmen können, damit die Lernenden die Chance haben, ihre eigenen Erkenntnisse begrifflich zu fassen. Die Ergebnisse werden in der vom Lernenden festgelegten Chronologie in der Tabelle festgehalten, die am Schluss die Grundlage für die Diskussionen bei der Festlegung der effektiven Chronologie der Texte bildet. Es ist erstaunlich, dass oft ältere Texte zu Beginn aus irgendeinem Grund als modern bezeichnet werden und jüngere Texte als älter empfunden werden. Bei der gemeinsamen Diskussion, die zur Festlegung der Texte führt, müssen Texte und Kriterien verglichen werden, wie dies auch bei der „Baustein-Methode“ geschieht. So bildet die Lyrikwerkstatt einen interessanten Hintergrund, weil später wiederum auf wertvolle Erfahrungen zurückgegriffen werden kann, wobei die einzelnen Texte der Lyrikwerkstatt im Zusammenhang mit den Dossiers der Literaturgeschichte sehr wohl als Paralleltexte zu verstehen sind. Oft können die Lernenden schon bei den ersten Dossiertexten Vertrautes erkennen und benennen, was als interessant und motivierend empfunden wird, weil der Unterricht nachhaltig und vernetzt ist.

Zürich, im November 2008

Dr. Beatrice Rolli Zinsstag